

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
Dienstag und Freitag.  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

# Wochenblatt

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
Dienstag und Freitag.  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Nr. 33.

Dienstag, den 22. April

1884.

## Bekanntmachung,

### Durchschnittspreise für Marschfourage betr.

Die Königl. Kreisauptmannschaft Dresden hat die Durchschnittspreise für Marschfourage in dem Hauptmarktorde des hiesigen Bezirks, der Stadt **Meissen**, auf den Monat **Februar** ds. Jrs. folgendermaßen festgestellt:

7 M. 28 Pf. für 50 Kilo Hafer,  
4 - 39 - - 50 - Heu,  
2 - 88 - - 50 - Stroh.

Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 12. April 1884.  
v. Boffe.

Von dem unterzeichneten Königlichen Amtsgericht sollen

### den 30. Juni dieses Jahres

die dem Hausbesitzer und Seilermeister Carl Ludwig **Weber** in Kesselsdorf zugehörigen Grundstücke No. 36 des Katasters, No. 68a des Flurbuchs für Kesselsdorf, sowie No. 66 desselben Flurbuchs, No. 35 und 55 des Grund- und Hypothekenbuchs für Kesselsdorf, welche Grundstücke am 3. April 1884 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

**8100 Mark**

gewürdigt worden sind, notwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Wilsdruff, am 7. April 1884.

Königliches Amtsgericht.

Dr. Gangloff.

## Bekanntmachung,

### die Einkommensteuer betreffend.

Nachdem das diesjährige Ortskataster für die Einkommensteuer hier eingegangen ist, so wird in Gemäßheit § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 2. Juli 1878 einem jeden Beitragspflichtigen hiesiger Stadt die Steuerklasse, in welche er eingeschätzt worden ist, sowie der Betrag der von ihm zu entrichtenden Steuer mittelst einer verschlossenen Zuschrift, in welcher zugleich eine Belehrung über das Recht der Reklamation und dessen Voraussetzungen enthalten ist, in diesen Tagen behändigt werden.

**Denjenigen Beitragspflichtigen, welchen die vorerwähnte Zuschrift nicht behändigt werden kann, bleibt überlassen, sich wegen Mittheilung des Einschätzungsergebnisses bei der hiesigen Stadtkämmerei zu melden.**

Als Termin für Abführung der ersten Hälfte des Steuerjahres ist

**der 30. April ds. Js.**

festgesetzt worden.

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß Reklamationen gegen die Höhe der im gedachten Kataster angelegten Einkommensteuerbeträge nicht die Wirkung eines Aufschubes der Bezahlung derselben haben können.

Eine Hilfstafel zur Berechnung der Einkommensteuererläge hängt in der Hausflur der Kämmerei zu Jedermanns Einsicht aus.

Wilsdruff, am 21. April 1884.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brgmstr.

## Bekanntmachung.

Zu dem nächsten **Mittwoch** den 23. April vorm. 10 Uhr im Schulsaal als am **Geburtstage** Sr. Maj. unseres allverehrten Königs **Albert** stattfindenden

# Schulaktus

werden die hiesigen Behörden, die Eltern und Erzieher der Kinder, sowie alle Freunde der Schule hierdurch freundlichst eingeladen.

Der Direktor der städtischen Schulen.

Gerhardt.

### Programm.

1. **Gefang:** „Vater kröne du“.
2. **Gebet.**
3. **Gefang:** „Den König segne Gott“.
4. **Festrede** (Herr Lehrer Thomas).

5. **Gefang:** „Nach der Liebe“.
6. **Deklamationen.**
7. **Schlussgefang:** „Heut singen wir“.
8. **Schlussgebet.**

### Tagesgeschichte.

Berlin. Von offiziöser Seite wird geschrieben: In der zweitständigen Unterredung, welche der Reichszkanzler am Ostersonabend mit dem Kronprinzen hatte, ist dem Bernehmen nach eine Verständigung dahin erzielt worden, daß der Kronprinz sich bereit erklärt hat, den Vorsitz in dem neu zu organisirenden Staatsrathe zu übernehmen. Die eine Zeit lang erwogene Ansicht, dem Kronprinzen den Vorsitz im Staatsministerium zu gewähren, ließ sich nicht ausführen, da die von der Verfassung für die Staatsminister vorgeschriebene Verantwortlichkeit sich nicht auf ein Mitglied der königlichen Familie übertragen läßt. Nachdem der Kronprinz sich für die Mitwirkung an den Arbeiten des Staatsrathes erklärt hat, sieht man in amtlichen Kreisen den weiteren Schritten der formellen Aufstellung der Pflichten und Befugnisse des Staatsrathes, der Ernennung seiner Mitglieder und der Veröffentlichung der betreffenden allerhöchsten Verordnungen binnen Kurzem entgegen. Ebenso dürfte der formelle Rücktritt des Fürsten Bismarck aus dem preußischen Staatsministerium in nächster Zeit erfolgen. Wie verlautet, wird das Staatsministerium in seinem bisherigen Bestande durchaus bestehen bleiben. — Der Präsident des Reichsgerichts, Dr. Simon ist dieser Tage von Sr. Maj. dem Kaiser und dann vom Kronprinzen empfangen worden. Es wird und wohl nicht mit Unrecht angenommen, daß die Unterredungen dem Staatsrathprojekt gegolten haben. Das Verlangen sei begreiflich, sich über die einschneidenden juristischen Fragen, welche mit der Neuerung ge-

geben seien, an der ersten objektivsten Quelle zu informiren, und es heißt, Fürst Bismarck habe auch Veranlassung genommen, über die Pläne, die ihn bewogen, die Meinung eines hervorragenden Kenners des Rechts zu erfahren.

Durch die Erklärungen der nationalliberalen Partei in Heidelberg und Neustadt a. d. H. markirt sich das Fortschreiten der öffentlichen Meinung zu Gunsten der Sozialreform, heißt es in einem Artikel der „Berl. Polit. Nachrichten“. „Selbst die deutsche freistünne Partei steht heute schon auf dem Standpunkte, daß sie nicht mehr unbedingt „Nein“ zu den von der Regierung gebrachten sozialpolitischen Vorlagen sagt, sondern daß sie daran — freilich in der ihr eigenthümlichen negativen — Weise mitarbeiten will. Durch dieses formale Zugeständniß erkennt auch sie an, daß die Popularität der von der Regierung vertretenen Gedanken täglich mehr zunimmt und daß dieselben einen Druck ausüben, welchem jede Partei Rechnung tragen muß. Ein solches Tögen nach so langer Finsterniß ist mindestens erfreulich. Man könnte darüber beinahe die Mühen, die es gekostet hat, und die Zeit, welche darüber vergangen ist, vergessen und sagen: Alles Große ist schwer beweglich! Aber nicht vergessen kann man den Mangel an Vertrauen, welcher sich so oft in den Reihen der Manchestermänner gezeigt hat, und zwar gerade gegenüber denjenigen Männern, welche durch die That und durch die Erfolge bewiesen haben, daß das Wohl des Staates nach außen und nach innen in ihren Händen am besten gewahrt ist. Wenn diese Männer anfangs auch kein Verständniß fanden, so hatten sie doch das Recht, viel mehr Vertrauen zu fordern, als ihnen entge-

gebracht worden ist. Die soziale Politik tritt jetzt in den Vordergrund, die manchesterliche Politik in den Hintergrund. Es bedeutet das nichts weiter, als daß die rein politischen Aufgaben der Gesetzgebung der Behandlung der wirtschaftlichen Aufgaben denjenigen Platz einräumen müssen, welcher ihnen gerechtermaßen zukommt, welcher ihnen bis jetzt von verschiedenen Seiten verweigert worden ist. Die wirtschaftliche Entwicklung unserer Volkskräfte, die Organisation der sozialen Reform, die gerechte Ausgleichung zu Gunsten zurückgesetzter Volksklassen und Erwerbszweige — mit einem Worte: die Herstellung der wirtschaftlichen Harmonie wird fortan die Parole des Tages sein und wird das allgemeine Interesse der Parteien und der Gesetzgebung in Anspruch nehmen."

Während aus England Klagen über Klagen wegen des Darniederliegens der Handelsverkehrsverhältnisse ertönen und ganze Flotten großer Seedampfer mangelnder Fracht wegen aufgelegt sind, ist die deutsche Frachtdampfschiffahrt wesentlich günstiger gestellt. Der Aufschwung unserer wirtschaftlichen Zustände macht sich auch in diesem Gewerbe günstig bemerkbar; dann hat man sich auch bei uns gehütet, solche kolossale Schiffe zu bauen, wie dies in England geschieht. Unsere meisten Frachtdampfer überschreiten nicht die Größe von 500 bis 800 Tons, welche immer noch Ladung gefunden haben, wenn auch in geringerem Betrage als zur Zeit der geschäftlichen Hochfluthsaison. Der Zahl nach hat sich die deutsche Dampferflotte in den letzten Jahren bedeutend vermehrt, wobei allerdings nicht vergessen werden darf, daß Deutschland früher gegen andere Völker, namentlich gegen das englische, weit zurückgeblieben war.

Die kleinen und kleinlichen Streitigkeiten, welche in dem bunten Völkergemisch des österreichischen Kaiserstaates die Nationalitätenfrage immer wieder entfachen, treten vor einem Ereignis zurück, dem alle Stämme Oesterreich-Ungarns ein gleiches Interesse entgegenbringen. Der österreichische Thronfolger hat Montag, den 14. ds., seine Orientreise angetreten und dürfte bereits am Donnerstag in Konstantinopel eingetroffen sein, wo die hohen Reisenden etwa 8 Tage die Gäste des Sultans sein werden. Auf der Rückreise gedenken dieselben auch in Belgrad und Bukarest Station zu machen. Der Auszug des Kronprinzen Paars hat unverkennbar seine politische Bedeutung und wird derselbe namentlich durch die persönliche Berührung des österreichischen Thronfolgers mit Sultan Abdul Hamid jedenfalls mit dazu beitragen, die Beziehungen zwischen der habsburgischen Doppelmonarchie und dem Osmanenreiche enger zu knüpfen.

Die Osterfeiertage haben Frankreich eine große republikanische Kundgebung gebracht, als welche man die am Montag in Cahors stattgefundene Enthüllung der Gambetta-Statue betrachten kann. Den Mittelpunkt der Enthüllungsfeier, welcher nicht weniger als sechs Minister bewohnten, bildete die Rede des Ministerpräsidenten Ferry, der dem Schmerze über das zu frühe Hinscheiden Gambettas Ausdruck verlieh und versicherte, das Andenken Gambettas werde in Frankreich nie erlöschen. Nach ihm feierte Kriegsminister Campanon in beredten Worten die Verdienste des großen Todten um die nationale Verteidigung und fügte hinzu, daß die französische Armee Gambettes nie vergessen werde. Den Schluß der Festlichkeiten von Cahors bildete ein glänzendes Bankett, bei dem Ministerpräsident Ferry unter lebhaftem Beifall auf die Einigkeit der republikanischen Partei toastete.

Reval, 17. April. Ein gestern Abend ausgebrochener heftiger Schneesturm bedeckte Alles mit mächtigen Schneemassen. Die Straßen sind versperrt, der Schnee reicht stellenweise bis an die Dächer zweistöckiger Häuser. Der Eisenbahnverkehr ist eingestellt. Zur Freimachung der Strecken ist Militär beordert worden. In der Nacht brach eine Feuersbrunst aus; mehrere Häuser sind niedergebrannt, es ist viel Vieh umgekommen.

#### Vaterländisches.

Wilsdruff. Der Geburtstag unseres allverehrten Königs Albert wird hier nächste Mittwoch zuerst Vormittags 10 Uhr im Schulsaale durch einen Schulaktus, sodann Abends im Hotel Adler außer durch ein Festessen auch noch durch einen Comers gefeiert werden, zu welchem letzterem die Vorstände mehrerer Gesellschaften deren Mitglieder nebst Familienangehörige sowie die ganze Bürgerschaft in vorliegender Nr. freundlichst einladen. Jedenfalls wird sich zu dieser Feier ein zahlreiches Publikum (Herren und Damen) einfinden und verspricht dieselbe im Voraus eine recht würdige zu werden.

Am Sonntag Abend konzertirte das steirische Männerquartett „Edelweiß“ im Berthold'schen Gasthause in Kesselsdorf; das Programm enthielt hauptsächlich Compositionen von Schmalzer, Kuschat u. Brigner. Fast sämtliche Vorträge der Sänger wurden mit lebhaftem Applaus aufgenommen, ebenso verstand es der Herr Komiker Gersdorf sich durch sein „Eu-do-di-da-doxia“ u. d. m. rauschenden Beifall zu erringen. Auch die Einlagen, wie „Mein Mütter!“ u. s. w. wurden vom Publikum dankend aufgenommen. — Die theilweise ausgesprochene Befürchtung in unserer Stadt, wo das Männerquartett heute Abend aufzutreten wird, als könne in der Ankündigung des Concertes eine Täuschung liegen, können wir in keiner Weise theilen, sondern fühlen uns im Gegentheil veranlaßt, zum Besuche des Concertes nochmals aufzumuntern.

Kontrollversammlungen finden im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff heute als am 22. April Nachmittags 1/2 Uhr und 3/3 Uhr am Hotel zum weißen Adler hier statt.

Das unliebsame Schneewetter der letzten Tage scheint sich über ganz Deutschland und über dessen Grenzen hinaus zu erstrecken. So sind auch in den letzten Tagen ungeheure Schneemassen in den bayerischen Alpengebirgen gefallen. Namentlich sind solche Nachrichten aus den Gegenden von Traunstein, Reichenhall, Berchtesgaden, aus dem Allgäu u. eingetroffen. Das Wild zieht sich rudelweise in die Thäler zurück.

Köhschenbroda. Der starke Frost in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag hat leider in unseren Gärten und Weinbergen erheblichen Schaden angerichtet. Die Erdbeerblüthen, welche sich glücklicherweise noch nicht allzu zahlreich erschlossen haben, sind verloren, aber auch die im schönsten Flor prangenden Pfirsichen dürften schwer gelitten haben. Die übrigen Obstsorten sind weniger empfindlich und ihnen hat der Frost, wenigstens in den tieferen Lagen, nur geringen Schaden zugefügt. Auf den Höhen dagegen, wo bis zu 4 Grad Kälte beobachtet worden sind, ist ihm ebenfalls manche Blüthe zum Opfer gefallen. Unsere Obstzüchter haben wieder einmal die Erfahrung machen müssen, daß die frühzeitige Entwicklung der Vegetation, wie sie in unserer Gegend oft einzutreten pflegt, immer ihr Bedenkliches hat; möchten nunmehr wenigstens diese grimmigen Feinde unserer Gärten nicht wiederkehren!

Dresden. Ihre Majestät die Königin ist krank. Das Fieber wechselt zwischen 38 und 39 Grad, wobei Ihre Majestät leider noch mit einem nicht unbedeutenden Krampfhusten geplagt wird. Falls die

Patientin bis zu der für den 19. Mai festgesetzten Reise Sr. Majestät des Königs nach Ems vollständig genesen sein sollte, so wird Allerhöchstdieselbe ihren königlichen Gemahl dorthin begleiten und gleichfalls mehrere Wochen in Ems verweilen.

Die Frequenz auf der Schmalzspurbahn Hainsberg-Ripsdorf zeigt schon jetzt eine erfreuliche Hebung des Verkehrs. An Personenbillets wurden im ersten Quartale d. J. 7659 verkauft, im Güterverkehr waren 6,508,769 Kilogramm zu expediren. Gegen das Vorjahr ergibt das ein Mehr von 528 Billets und 1,436,683 Kilog.

Von einer schrecklichen Affaire, welche leider den Verlust eines Menschenlebens im Gefolge hatte, wird dem „Birn. Anz.“ aus Niederseidewitz berichtet. Vorgesestern Nachmittag wollte der Gutsbesitzer Thiele aus Göppersdorf bei Liebstadt seine Schwiegermutter, Frau Barthel, nebst deren Sohn und Enkelin von Göppersdorf, wo dieselbe während der Feiertage gewohnt, nach Copitz fahren, als kurz vor Niederseidewitz einige von der Musterung zurückkehrende betrunkene und brüllende Rekruten dem Geschirr entgegenkamen und auf die Pferde des Thiele'schen Geschirrs schlugen, wodurch dieselben schon gemacht, durchgingen. Um größeren Schaden zu verhüten, gedachte Thiele die Pferde in den hühler'schen Hof zu Seidewitz zu lenken, leider geschah es hierbei aber nun, daß der Wagen bei dem Anprall an den Thorpfosten zerbrach und die Insassen sämtlich herausgeschleudert wurden. Die Frau Barthel blieb auf der Stelle todt, während Thiele stark im Gesicht verletzt wurde; Sohn und Enkelin sind dagegen mit dem Schreck davongekommen.

Zu der gegenwärtig wieder viel erörterten Frage, ob das Sozialistengesetz wirklich einen praktischen Erfolg gehabt habe, glaubt das „Leipz. Tgbl.“ einen Beitrag aus der speziellen Geschichte der sächsischen Sozialdemokratie liefern zu können, bekanntlich der stärksten und rührigsten in ganz Deutschland. Bei den Wahlen zum Reichstag im Juli 1878 — vor Erlass des Sozialistengesetzes — brachte es die Sozialdemokratie in den 23 sächsischen Reichstagswahlkreisen zusammen auf 132,805 Stimmen für ihre sämtlichen Kandidaten und setzte in Sachen allein 6 Kandidaten ihrer Richtung durch, die meisten sogleich im ersten Wahlgange. 1881, nachdem jenes Gesetz ca. 3 Jahre in Wirksamkeit bestanden hatte, kam es wieder zur Wahl; diesmal erhielten die sämtlichen sozialdemokratischen Kandidaten in den sächsischen Wahlkreisen zusammen nur 85,611, also 47,169 Stimmen weniger als vor dem Bestehen des Gesetzes, das ist um fast 30 Proz.; es wurden nur 4 sozialdemokratische Kandidaten gewählt und auch diese nur durch Stichwahlen. 2 Wahlkreise, auf welche die Sozialdemokraten besonders Gewicht legten, verloren sie bei dieser Wahl, nämlich: Meerane-Glauchau, wo bis dahin seit 1870 noch nie ein anderer als ein sozialdemokratischer Kandidat gewählt worden war, und Dresden, wo 2mal zuvor Bebel gesiegt hatte.

Das Reichsgericht zu Leipzig hat kürzlich entschieden, daß als Verlobte im Sinne des Strafgesetzbuches und auch der Strafprozeßordnung schon solche Personen zu betrachten seien, die sich einander ein ernstliches, wenn auch formloses Eheversprechen gegeben haben, selbst wenn das bürgerliche Recht strengere Formen (z. B. einen gerichtlichen oder notariellen Akt) vorschreibt. Diese Entscheidung ist bei vielen Antragsvergehen und ebenso bei der Frage der Zeugnisverweigerung nicht unwichtig.

Den Einbrecher, welcher in der Nacht zum 9. d. einen Diebstahl im Müller'schen Anwaarengeschäft zu Rittau ausführte, wobei ihm mehrere zumeist getragene goldene und silberne Uhren und Pretiosen von nicht unbedeutendem Werthe in die Hände fielen, glaubt man in Dresden ermittelt zu haben. Es kam nämlich am Sonnabend in den Laden eines dortigen Uhrmachers ein Mann, um angeblich eine Uhr zu kaufen; das Geschäft wurde jedoch nicht abgeschlossen. Als der Fremde sich entfernt hatte, vermißte der Geschäftsinhaber eine Uhr; er eilte dem Manne nach und fand ihn in einem Geschäfte der Badergasse, wo er die gestohlene Uhr eben verkaufen wollte. Der Unbekannte, welcher sofort zur Haft kam, scheint ein sehr gefährlicher Mensch zu sein, in seinen Stiefeln und in den Taschen fand man verschiedene Uhren und Pretiosen.

Wie aus Zwickau berichtet wird, ist am Dienstag früh ein wegen wiederholten schweren Diebstahls zu 10jähriger Zuchthausstrafe verurtheilter Handarbeiter namens Stark aus Gräfenwalde, aus dem dortigen Gerichtsgefängnis entflohen. Der Verbrecher sollte eben zur Ausführung des Transportes in die Strafanstalt gefesselt werden, als er den damit Beschäftigten plötzlich schwere Fausthiebe in das Gesicht versetzte und die momentane Verwirrung der Betroffenen zur Flucht benutzte. Der Flüchtling soll bereits in der Nacht auf dem Rittergute Frankenhäufen bei Crimmitschau einen Einbruch verübt und ca. 800 Mk. in Gold, Silber und Papiergeld, sowie einen Hut und einen schwarzen Ueberzieher gestohlen haben. Der Verbrecher ist 26 Jahre alt, über Mittelgröße, kräftig und dunkelblond. Daß Stark ein ganz gefährlicher Mensch, beweist der am 17. September v. J. durch Abwürgen zweier Bankleihen und Zerwürgen der Ketten, mit welchen derselbe in der Zelle geschlossen war, in Pulsnitz geplante Fluchtversuch, woran er durch rechtzeitige Dazwischenkunft des dasigen Amtswachtmeisters Vogel verhindert wurde.

In Pötschappel erhängte sich — wie man annimmt aus Furcht vor der Strafe — der 15jährige Sattlerlehrling Kirchner.

In Falkenstein brannten am Mittwoch Abend zwei am Markt gelegene Wohnhäuser nebst Hintergebäuden nieder. Leider sollte dabei auch ein junges Menschenleben dem verheerenden Elemente zum Opfer fallen. Das eine Gebäude, welches von 5 Familien bewohnt war, beherbergte in einer Dachwohnung die Wittve Eckstein mit ihren Kindern, von denen ein 14jähriges Mädchen, diesjährige Konfirmandin, wegen Augenleidens allein zu Hause, auf ihren Wunsch leider von der Mutter eingeschlossen wurde. Ein Nachbar bemerkte das Mädchen am Fenster und eilte zu ihrer Rettung ins Haus, mußte aber zurückkehren, da er in der Dunkelheit die Thür nicht finden konnte. Auf seinen Hilferuf kamen Bewohner mit Licht; er versuchte zum zweiten Male vorzudringen, doch es war zu spät — der eindringende Rauch aus dem Hintergebäude zwangen ihn zur Umkehr. Feuerwehrleute stiegen nun von Außen zu dem Fenster; doch als dasselbe eingeschlagen wurde, kamen solche Rauchmassen hervor, daß es menschenunmöglich war, hier Hilfe zu bringen, man überhaupte annehmen mußte, daß die Unglückliche bereits dem Erstickungstode erlegen war. Beide Wohngebäude nebst Scheune, in der übrigens der Brand entstanden, brannten bis auf die Umfassungsmauern nieder, und hierdurch wurden 9 Familien obdachlos, wozu außerdem einige derselben fast all ihr leider unversichertes Hab und Gut verloren.

#### Entgegnung.

Der Einsender in voriger Nummer beurteilt das Konzert des 2. Feiertags; die Musikkenntnis jenes Herrn muß eine sehr mangelhafte sein, denn er verstand nicht einmal den 1. Bass vom 2. Tenor zu unterscheiden, indem der Handler 2. Tenor und nicht Bass sang.

Wie kann er dessen Leistungen einer Prüfung unterziehen! In beiden Tonwerken war der Sänger Führer einer Stimme und verstand nach Ansicht des Einsenders seine Partie; wir wünschen dem Einsender baldigst eine Werkführerstelle seines Faches. Sein Lob weisen wir entschieden zurück, sein Tadel hingegen ist in diesem Falle lächerlich. Es bewahrheitet sich jetzt immer noch: Unterlaß Du das, was Du nicht verstehst.

## Ein fühner Fang.

Erzählung von Ludwig Habicht.

(Schluß.)

„Ohne weiteres Bestimmen schoß ich auf die Banditen und wirklich flog auch ein Kerl sogleich mit einem wilden Fluch über Bord. Es war eigentlich eine Thorheit von mir; ich stand nun den Leuten wehrlos gegenüber, denn ich mußte erst auf's Neue laden; ohne mich daher weiter zu befürchten, rief ich in den Wald: „Jungens, kommt, endlich haben wir die Schufte!“

„Meine letzten Worte bewirkten Wunder. Der Schuß, mein Erscheinen, der Ruf in den Wald kam ihnen zu unerwartet; — sie mochten fürchten, daß sie wirklich eine Uebermacht gegen sich hatten, denn sie verloren den Kopf. Deutlich konnte ich sehen, wie der rothköpfige Kerl vom Boote ins Wasser sprang, der Mann im Kahn hastig vorwärts ruderte und auch der Mann am Ufer im Walde verschwand. In wenigen Sekunden waren die Räuber wie Phantome meinen Blicken entschwunden. Ich würde das Ganze für einen Traum gehalten haben, wenn mich nicht das Bestehen meines Bootes davon belehrt hätte, daß Alles grauenhafte, entsetzliche Wirklichkeit war. Meine beiden Matrosen lagen erschossen in ihrer Kajüte und ein Theil meiner Ladung war bereits geplündert.“

„Und Sie entwickelten glücklich?“ fragte Smith, der mit großer Aufmerksamkeit zugehört hat.

„Merkwürdig genug wagten die Kerle keinen neuen Angriff, sonst wäre ich doch verloren gewesen,“ bemerkte Steinberg. „Ich suchte nun rasch mein Boot frei zu machen, ließ die geraubten Sachen im Stiche und steuerte nun trotz des starken Windes mitten in den Strom hinaus, denn ich wollte lieber auf dem Flusse zu Grunde gehen, als den Räubern in die Hände fallen. Jeden Augenblick war ich in Gefahr, von den hochgehenden Wellen des Mississippi verschlungen zu werden und ich stand allein im Kampfe mit den Elementen, aber ich konnte wenigstens jetzt die Kriegslust des rothen Jock und wußte, warum es ihm bisher geglückt war, seine Schandthaten mit solch' sicherem Erfolg auszuführen.“

Smith sah den Kapitän fragend an; er konnte noch nicht Alles begreifen und dieser fuhr fort: „An der Lage meiner Leute gewahrte ich sogleich, daß sie von den Räubern im Schlafe überfallen und ermordet worden. Die Persönlichkeit des rothen Jock hatte man mir beschrieben und trotz seiner wunderlichen Verhüllung erkannte ich ihn auf der Stelle. Er war in ein Bärenfell gekleidet und als er ins Wasser sprang, machte er anfangs so unbeholfene Bewegungen, wie die eines Thieres. Vielleicht war er daran gewöhnt, oder wollte mich jetzt noch täuschen? — Nun dachte ich mir sogleich, daß der rothe Jock wohl jedesmal unter dieser Maske seine Räubereien ausführen möge.“

Ein furchtbares Pochen an der kleinen Kajüthür störte die weitere Unterhaltung. Steinberg näherte sich lachend und fragte spöttisch: „Ah, Jock, warum so ungeduldig? Du mußt höflicher auftreten, wenn wir Freunde bleiben wollen.“

„Ich zahle Dir 10,000 Dollars, wenn Du uns frei läßt,“ rief von drinnen eine wütherische rauhe Stimme.

„Zu wenig,“ antwortete Steinberg trocken.

„15,000.“

„Reicht nicht.“

„Warum lassen Sie sich denn mit dem nichtswürdigen Raubgefindel erst in Unterhandlungen ein?“ fragte Smith leise, nicht ohne einen Anflug von Besorgniß. Wenn der Deutsche wirklich auf den Handel einging, war seine Wette verloren.

Der Kapitän lächelte: „Ich will den Burschen nur hinhalten. Wir haben zwar den Halsknoten Alles aus dem Wege geräumt, was sie als Werkzeug zum Durchbrechen benutzen können; aber solchen Menschen ist nie zu trauen, sie arbeiten sich wie Ratten schließlich durch Alles, und dann hätten wir das Nachsehen.“

„Das denk' ich nicht,“ entgegnete der Amerikaner, „es ist alles zu fest, da kommen die Schurken nicht durch.“

Steinberg antwortete nichts; aber er behielt ein ängstliches Augenmerk auf das kleine Gefängniß und beachtete jedes leise Geräusch, das daraus kam.

Einige Lebensmittel waren in der Kajüte aufgestellt worden, die Räuber hatten nicht nöthig zu verhungern; aber wenn es ihnen dennoch gelang, in das Boot eine Oeffnung zu bringen, oder wenn sie sich selbst das Leben nahmen? Dann war die Wette doch verloren, und erst jetzt, nachdem die Räuber glücklich eingefangen waren, kam es dem Kapitän völlig zum Bewußtsein, wie ungeheuer schwierig die Lösung der Aufgabe war, die er mit so festem Muth und so siegesicher überkommen hatte.

Der rothe Jock bot endlich ein Lösegeld von 20,000 Dollars, und Steinberg gab darauf die Antwort, er wolle sich die Sache überlegen und am andern Morgen die Antwort sagen.

Bergeblich drängte der Räuber ungeduldig auf rasche Entscheidung, verschwor sich hoch und theuer, daß er wirklich diese 20,000 Dollars erlegen wolle, wenn man ihn und seinen Gefährten sofort frei lasse, aber der Kapitän blieb fest bei seiner Erklärung, daß er erst am andern Tage sich entscheiden wolle. Es lag ihm Alles daran, durch diese Unterhandlungen die Schurken vor einem gewaltsamen Ausbruche zurückzuhalten. Und Steinbergs Vorsicht war nur allzu sehr gerechtfertigt, denn als die Gefangenen die List des Kapitäns durchschauten, gingen sie mit verzweifelter Wuth an ihr Befreiungswerk. Oft hallte das ganze Boot wieder von den gewaltsamen Anstrengungen, die jetzt die beiden Räuber machten.

Nun kamen Steinberg und Smith wie die beiden Matrosen aus der fieberhaften Aufregung nicht mehr heraus. Sie suchten durch die beiden Kugellocher das Treiben der Gefangenen zu beobachten, aber es war unmöglich, in dem dunkeln Raume etwas zu entdecken. Auf das leiseste Geräusch mußte geachtet werden und von Zeit zu Zeit klopfte man vorsichtig an die Thüre und die Wände der Kajüte, um sich zu überzeugen, ob Alles noch genug Widerstand leistete. Manchmal herrichte darin eine Todtenstille, dann hörten sie deutlich wieder dumpfes Hämmern und Klopfen.

Nur Eines konnte den kühnen Plan glücklich zu Ende führen, — die rascheste Fahrt — und während die beiden Gefangenen mit unermüdlichster Geduld und aller Kraft daran arbeiteten, sich zu befreien, verdoppelten der Kapitän und seine Leute ihre Anstrengungen, um so schnell wie möglich New-Orleans zu erreichen. Selbst Smith legte

wacker mit Hand an und das Boot rauschte mit ungeheurer Schnelligkeit den Mississippi hinab.

Gewahrten die Gefangenen, daß man sie ungewöhnlich rasch an ein unliebbares Ziel führen wollte? — Auch sie arbeiteten jetzt wie verzweifelt an ihrer Befreiung, das konnte die Mannschaft des Bootes wohl bemerken.

Da winkte endlich der Hafen von New-Orleans und Steinberg athmete auf. Nun war ja die Wette gewonnen! —

Das Boot wurde schon erwartet, und kaum ward man desselben ansichtig, so drängte sich die Menge neugierig herbei.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht — der rothe Jock ist wirklich eingefangen, man bringt ihn lebendig. —

Der alte Phelps und Mr. Shermann befanden sich natürlich auch unter den Anwesenden.

„Lebendig?“ rief der alte Phelps schon von Weitem.

Steinberg nickte nur mit dem Kopfe: „Kommen Sie nur meine Herren, Sie sollen sich durch den Augenschein überzeugen, daß ich Wort gehalten habe.“

„Das ist ein Meisterstreich!“ rief der alte Phelps erfreut, während Mr. Shermann kaum seinen Verdruß unterdrücken konnte und „Humbug“ zwischen den Zähnen murmelte. Er wollte die Augen offen halten, um sich nicht von dem Deutschen betrügen zu lassen.

„Aber, meine Herren, halten Sie ihre Pistolen bereit, ich bin nicht sicher, daß Ihnen die Bestien an den Hals fliegen, wenn ich den Käfig öffne,“ sagte Steinberg, der nun doch kaum seine Aufregung verbergen konnte.

Alle bis auf Shermann standen in gespanntester Erwartung. Es blieb in der Kajüte merkwürdig still. Während der Kapitän einem der Matrosen den Befehl erteilte, jetzt die Thüre zu öffnen, hielten er sowohl wie Smith ihre Pistolen auf die Thüre gerichtet, um auf jeden unerwarteten Angriff der Schurken gerüstet zu sein.

Die Thüre sprang auf, aber Niemand kam zum Vorschein — nun trat Steinberg zuerst muthig in die Kajüte, aber im nächsten Augenblick stieß der sonst so ruhige Mann einen Schrei aus; er stürzte einige Schritte vorwärts und rief dann ganz außer sich: „Da, da! er ist in uns dennoch entschlüpft!“

Die Nachdrängenden sahen nur noch, daß ein Kopf mit rothem Haar in einer Lücke der Kajütenwand verschwand. Der Kapitän eilte auf das Verdeck, erteilte in wilder Aufregung seine Befehle, den Flüchtling einzufangen. Der ganze Hafen wurde alarmirt, um auf den Räuber Jagd zu machen. — Da, in weiter Entfernung tauchte etwas aus dem Wasser auf, es war der Kopf des rothen Jock.

„Wir müssen den Burschen lebendig fangen, 1000 Dollars, wer ihn uns lebendig bringt!“ rief der Kapitän den Leuten in den anderen Schiffen zu.

Hatten sie ihn nicht verstanden, oder war einmal der Eifer erwacht, den gefürchteten Menschen unschädlich zu machen? Ein Schuß krachte über das Wasser und das Haupt des rothen Jock verschwand in der Fluth. Dennoch tauchte es in kurzer Zeit wieder auf, und jetzt rief auch Mr. Phelps ganz verzweifelt: „1000 Dollars wer ihn lebendig fängt.“

Diesmal schien die Wahnung von Erfolg zu sein, denn die Leute suchten sich mit Bootshaken des Flüchtlings zu bemächtigen und bald war es ihnen gelungen. Ein lauter Jubel erscholl nun von allen Seiten.

Als Steinberg mit Phelps und Shermann jetzt das fremde Boot erreicht hatten, schlug der schwer Verwundete noch einmal die Augen auf. Als der Deutsche nun triumphirend sagte: „Er lebt noch, die Wette ist gewonnen!“ zuckte es noch einmal über das Gesicht des rothen Jock; er ballte krampfhaft die Faust, wollte noch eine Verwünschung murmeln, aber nur ein dumpfes Köcheln kam hervor, dann streckte er sich und war eine Leiche.

„Wäre um ein Haar fehl gegangen,“ sagte Mr. Shermann.

„Und ich bewundere Sie aufrichtig,“ rief Mr. Phelps und schüttelte dem Kapitän kräftig die Hand. „Halte mein Wort. Die Hälfte der gewonnenen Summe gehört Ihnen. Hoffe, die Anderen werden ebenso denken. Haben sich's ehrlich verdient.“

Man kehrte zu dem Steinberg'schen Boote zurück und erst jetzt konnte man in Ruhe die furchtbaren Anstrengungen in Augenschein nehmen, die von den Räubern zu ihrer Befreiung gemacht worden. Die beiden gefährlichen Banditen hatten keine anderen Werkzeuge besessen als ihre Pistolen, aber diese so geschickt und ausdauernd benutzt, daß es ihnen noch im letzten Augenblick gelungen war, die Eisenblechbegleitung zu durchbrechen und ein solches Loch hervorzubringen, daß es die Flucht ermöglichte. Während dieser Arbeit mußte aus irgend einem Grunde ein erbitterter Streit zwischen Beiden entstanden sein. Der rothe Jock hatte dabei die Oberhand gewonnen, denn sein Kamerad lag erdrückt in der Kajüte. Vielleicht auch hatte sich Jock eines gefährlichen Zeuges in Bezug auf seine Verbrechen entledigen wollen und ihn deshalb ermordet.

Das kühne Wagniß wurde für Steinbergs ganzes Leben entscheidend. Der glückliche Fang machte ihn zum glücklichen Besitzer von 50,000 Dollars. Ja, Mr. Phelps ging in seiner Begeisterung für den jungen Kapitän so weit, daß er ihm seine Tochter anbot, die neben dem Vorzuge, die einzige Tochter eines begüterten Mannes zu sein, eine Schönheit und wegen ihrer Herzengüte allgemein beliebt war, und nach wenigen Jahren gehörte Steinberg zu den reichsten und angesehensten Leuten New-Orleans.



Ein Transport junger hochtragender

# Kühe

ist wieder angekommen und stehen selbige zum billigen Verkauf.

Achtungsvoll

Reinsberg.

J. Leudert.

## ff. Zwiebel-Kartoffeln,

sind zu sehr billigem Preis ca. 24 Centner zu verkaufen.

Bruno Hesse,

Klempner in Blankenstein v. Wilsdruff.

## Dänische Seringe,

das Schod 100 Pfg., im Ganzen billiger, bei

Dorschan,

Dresden, Freiburgerplatz 23.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 18. April.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 30 Pfg. bis 2 Mark 40 Pfg. Ferkel wurden eingebracht 200 Stück und verkauft à Paar 15 Mark — Pfg. bis 24 Mark — Pfg.

# Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät, unseres allverehrten Königs Albert,

Mittwoch den 23. April d. J., Abends 7 Uhr,

im hiesigen Hotel zum weissen Adler ein Festessen stattfinden.

Alle Diejenigen im Stadt- und Amtsbezirke Wilsdruff, welche sich daran zu betheiligen gesonnen sind, werden ergebenst ersucht, ihre Namen in die in dem gedachten Hotel ausliegende Liste gefälligst einzutragen zu wollen.

Der Preis eines Couverts ist auf 2 Mark festgesetzt worden.

Wilsdruff, am 15. April 1884.

Dr. Gangloff, A.-R.

Ficker, Brgmstr.

## Einladung.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät unseres allverehrten Königs Albert soll Mittwoch den 23. April Abends 8 Uhr im Saale des Hotel Adler ein

## Festcommers

stattfinden, zu welchem die Unterzeichneten nicht allein die von ihnen vertretenen Vereine und deren Angehörige, sondern die ganze geehrte Bürgerschaft ergebenst einladen und um recht lebhaftige Betheiligung bitten.

Wilsdruff, am 21. April 1884.

Gustav Beeger, Vorst. des Militärvereins.

C. F. Engelmann, Vorst. der Liedertafel.

H. A. Berger, Vorst. des Gewerbevereins.

## Ländlicher Vorschuss-Verein zu Krögis.

### Geschäfts-Umsatz

während der Zeit vom 1. Juli 1883 bis 30. März 1884.

	Eingang.		Ausgang.	
Cassenbestand am 1. Juli 1883	160,308	37		
Hypotheken-Conto	266,113	91	170,385	15
Wechsel-Conto	1,573,775	70	1,576,955	59
Spareinlage-Conto	824,358	83	739,344	42
Conto-Corrente	6,749,063	55	6,576,190	48
Zinsen-Conto	123,181	02	5,714	50
Provisions-Conto	4,727	89		
Zählgeld-Conto	316	77		
Werthpapier-Conto	50,206	37	161,254	06
Immobilien-Conto	36,372	75	586,407	66
Hypothekenschulden-Conto	440,500	—	56,742	79
Reservefond-Conto	1,911	22		
Dispositionsfond-Conto	5,226	77		
Inventar-Conto	220	48	79	50
Dividenden-Conto	9,000	—	9,056	40
Tantième-Conto	2,974	17	2,590	94
Gewinn- und Verlust-Conto	520	79		
Verwaltungskosten, Discnt, Incassospesen etc.			20,423	33
Ueberschuss-Conto per 1882/83			19,447	36
Cassenbestand am 31. März 1884			324,186	41
	10,248,778	59	1,0248,778	59

## Preussische Hagel-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Grundkapital: M. 3,000,000. Begeben: M. 2,250,000. Reserven: M. 155,000.

Geschäfts-Resultate in den letzten 5 Jahren:

Geschäftsjahr.	Versicherungssumme.	Prämien-Einnahme.	Davon Rabatt gezahlt.	Gezahlte Schäden.
1879 (15tes)	M. 182,525,445.	M. 1,638,417.	M. 110,640.	M. 794,748.
1880 (16tes)	• 193,271,100.	• 1,715,340.	• 125,941.	• 2,761,349.
1881 (17tes)	• 202,918,860.	• 1,852,000.	• 128,462.	• 1,212,774.
1882 (18tes)	• 227,370,000.	• 2,104,053.	• 151,300.	• 1,748,892.
1883 (19tes)	• 207,968,820.	• 1,923,663.	• 128,116.	• 973,588.

Gesamt-Rabatt, welcher den Versicherten seit 1866 gewährt wurde: 1,621,921 M.

Durchschnitts-Prämie pro 1883: 86 Pf. — Mäßige, feste Prämien. Keine Nachzahlung. — Prämien-Rabatt je nach der Verpflichtungsdauer 3 bis 10%, und andere wesentliche Vortheile. Schadenzahlung längstens vor Ablauf von vier Wochen. Zur Versicherungsnahme laden ergebenst ein:

Wilsdruff: E. G. Funke. — Kesselsdorf: Paul Heinzmann. — Mohorn: F. A. Schurig. — Niederschöna: Karl Gottl. Maul.

## Tanz-Unterricht.

Den hochgeehrten Eltern von hier und der Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich allhier in Wilsdruff im Saale zum goldnen Löwen Sonntag den 27. April Nachmittags 5 Uhr einen

### Tanz- und Anstandslehr-Cursus

eröffnen werde. Geehrte Theilnehmende erlaube ich mir aufmerksam zu machen, sowie gefällige Anmeldungen bei Herrn Gast, Besitzer zum goldnen Löwen, niederzulegen.

Wilsdruff, im April 1884.

Hochachtungsvoll  
Friedrich Schulze,  
Lehrer der höheren Tanzkunst.

## Haus-Verkauf.

Ein schönes, neu gebautes Haus mit Einfahrt, Garten, Baustelle und geräumigem Hinterhaus, für jeden Handwerker, sowie für jedes Geschäft sich eignend, gesunde Lage, in Nossen (Leipzig-Döbeln-Dresdner Bahn), als Ruheflügel sich vorzüglich eignend, ist sehr preiswerth sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Annoncen-Expd. Haasenstein & Vogler, Otto Röber, Nossen.

## Wichse und Tinte

empfiehlt den Herren Kaufleuten und Händlern Sendung frei ins Haus

Rudolph Storbitz,  
Cölln b. Meissen 37 J.

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.

## 6 1/4 breites roth farrirtes Bettzeug,

Meter 38, 44, 53, 70, 88 Pf., Elle 22, 25, 30, 40, 50 Pf., empfiehlt

Karl Reichel, Zellaerstr. 37.

## In der Fischhandlung von Moritz Patzig

in Wilsdruff sind wieder angekommen: Saß-Karpfen und Saßschleien. Für ächte Waare wird garantirt.

## Schöne Rosinen,

das Pfund 28 Pf., billigt bei Dorschan,

Dresden, Freiburgerplatz 23.

## Zum goldn. Löwen

in Wilsdruff.

Dienstag den 22. April

## Großes Konzert

vom steirischen Männer-Quartett „Edelweiß“

im Nationalkostüm,

unter Mitwirkung des beliebten Charakterkomikers R. Gersdorf aus Dresden.

Anfang 1/2 8 Uhr. Entree an der Kasse 50 Pf.

Billets à 40 Pf. sowie Familienbillets 3 Stück 1 Mark sind vorher beim Kaufmann Herrn Ritthausen sowie im goldnen Löwen zu haben.

Nach dem Konzert Ballmusik von der Stadtkapelle.